

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum
Hausfreund für den goldenen Grund,
Bürgerzeitung und Erbacher Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von W. Ammelang in Camberg.

Ums Geld.

Original-Roman von W. Harb.

(Fortsetzung.)

Der Justizrat stieß einen Schreien aus. Das Gift bestand sich durch Zufall schon längere Zeit in ihrem Besitz, doch muß es keines von den aller-schärfsten gewesen sein, oder es hat durch die lange Lagerung von seiner Kraft verloren — kurz, die Wirkung war nicht tödlich, sondern hatte nur eine vorübergehende Erkrankung des Organismus zur Folge. Davon hat sie mit Hilfe eines Arztes bereits so gut wie vollkommen erholt. Jedoch liegt sie in Nerventrämpfen und Fieberdelirien, die mit der Vergiftung nichts zu tun haben. Sie sind nur erklärlich durch vorausgegangene schwere Seelenleiden, durch ungeheure Lasten, die sie heimlich trug.

„Von denen selbst Sie nichts wußten noch ahnten?“
„Ich wußte und ahnte nichts. Ich erfuhr den Zusammenbruch teils aus den wilden Anklagen, die sie in ihren Fieberanfällen herausstieß, teils aus einem Briefe aus Italien, der offen da lag, und der wohl die unmittelbare Ursache zu dem unseligen Schritt gewesen ist, den sie bald nach Empfang unternahm. Sie sollen diesen Brief nachher lesen, Herr Justizrat. Er beweist zur Evidenz, daß Frau von Haake allerdings den Versuch gemacht hat, das ihr nicht gebührende Erbe durch eine vor Gott und Menschen unberechtigte — nun, nennen wir das Ding beim rechten Namen

— durch eine betrügerische Manipulation an sich zu reißen. Sie hat ihren Mann ein- und vier Stunden später sterben lassen.“

Der Justizrat machte sich Notizen. „Wann erfuhr Sie das?“

„Es war vorgestern um Morgen. Gegen neun Uhr war ich hierher gefahren, um meine Braut in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen. Wir waren sonst übereingekommen, uns möglichst wenig zu sehen, um jedem Klatsch zu wehren, doch die Wichtigkeit der Sache erzwang meine persönliche Anwesenheit. Das Mädchen empfing

mich händeringend und schluchzend, und aus ihrem Munde erfuhr ich nach und nach das Furchtbare, das sich zugetragen hatte. Der Arzt war noch da. Ihm gegenüber legitimierte ich mein Bleiben durch die Angabe, daß ich der Bräutigam und Vetter der Frau von Haake sei; er mußte das wissen. Sie lag apathisch und bleich da; der Puls ging klein und rasch, ein feuchter Schweiß lag auf ihrer Stirn. So blieb sie bis zum Nachmittag. In jenen schrecklichen Stunden setzten die Delirien ein — atemlos horchte ich auf die furchtbaren Anklagen, die sie gegen sich selber vorbrachte, und wenn ich sonst darüber noch im Zweifel geblieben wäre, ob ihre irren Reden Geburten der Phantasie

oder Wirklichkeit waren, der Brief machte mir alles deutlich. Die Frau hat schrecklich unter ihrer Verfehlung gelitten.“

„Mein lieber Herr Rittmeister —“

„Was wollen Sie sagen, Herr Justizrat?“

„Ich wundere mich höchstens über eins: Sie bezeichnen Frau von Haake seelenruhig als Ihre Braut, trotz — nun, ich brauche Sie doch nicht darauf hinzuweisen, daß eine Verbindung mit ihr —“

„Unmöglich ist, wollen Sie sagen.“

Der Justizrat nickte.

„Unmöglich, gesellschaftlich, moralisch unmöglich. Ein Unding. Dazu sind Sie Offizier.“

„Ich ziehe den Offiziersrock aus, selbstverständlich.“

„Herr Rittmeister!“

„Herr Justizrat? Die psychologische Erklärung meines Handelns ist sehr einfach. Ich liebe Karla von Haake.“

„Was? Trotz der — Verfehlung?“

Dem alten Herrn blieb der Mund offen.

„Eigentlich hätte ich ja nicht nötig, Herr Justizrat, Sie so tief in mein Herz und in meine Gefühle hineinblicken zu lassen. Diese Dinge habe ich ja allein mit mir selbst abzumachen. Ich gestehe Ihnen damit das Recht einer Kritik zu. Sie halten mich vielleicht für direkt verrückt. Ein Offizier, ein Mann der Gesellschaft, ein Mann mit streng gewissenhaften Grundsätzen schlägt allem Herkommen, aller Sitte, aller sogenannten Moral damit ins Gesicht, daß er einer Verfehlten und Geachteten die Hand reicht und ihr seinen Namen gibt. Nicht wahr?“

„Aller-dings. Sie haben sich das noch nicht recht überlegt, mein Freund. Sie haben — noch nicht alle Konsequenzen abgewogen.“

„Doch, ich bin damit fertig. Ich werde Karla von Haake das gegebene Wort nicht brechen. Ich liebe sie mit ihren Fehlern und Schwächen. Ich weiß, daß sie im Grunde ein guter, ein trefflicher Charakter ist, daß nur die Stunde der Versuchung sie hinriß. Sie hat schrecklich dafür gelitten und gebüßt. Sie hat mich,

den sie liebte, fortgesetzt betrügen müssen, sie hat die Stunde, in der sie mit dem Betrug begann, tausendmal verwünscht!“

„Das ist alles recht gut und schön gesagt. Sie könnten noch eine Menge trefflicher Gemeinplätze dazu ins Treffen führen, könnten sagen, daß es Christenpflicht ist, zu vergeben, daß wir alle sündige Menschen sind und keiner von uns das Recht hat, auf den Mitmenschen einen Stein zu werfen, aber —“

„Ich verstehe Ihr ‚aber‘ ganz gut. Aber man heiratet eine solche Dame nicht. Man hat nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, eine Frau, die sich so weit vergaß, zu verstoßen. Man liefert sich selbst dem Spott und der Mißachtung aus, man stellt



Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mülheim a. d. R. (Mit Text.)

sich gesellschaftlich an den Branger, wenn man sich nicht mit einem scharfen Schnitt ablöst. So meinten Sie es, Herr Justizrat."

"So meinte ich es, genau so. So werden Sie auch handeln." "Keineswegs. Ich werde unbekümmert meinen eigenen Weg gehen. Sie lächeln, Herr Justizrat? Sie prophezeien mir ein volles Fiasko? Sie haben ein Recht dazu. Ich bin vielleicht ein Idealist, ein Schwärmer. Doch lassen wir jetzt die Sache auf sich beruhen. Kommen wir wieder zum Hauptthema."

"Was kann ich darin tun, Herr Rittmeister?"

"Sehen Sie, Herr Justizrat, ich hätte Ihnen gegenüber ja auch ganz anders auftreten können. Ich hätte, ohne Sie so offenerzig ins Vertrauen zu ziehen, Ihnen einfach die Mitteilung machen können, daß durch die Verlobung mit Karla von Haake die Erbschaftsfrage klipp und klar geregelt sei. Fällt das Vermögen Onkel von Löfers an uns beide, dann ist es ja vollständig gleichgültig, um welche Stunde Herr von Haake gestorben ist, ob vor oder nach dem Erblasser. Sie würden dann von meiner Braut keinen Eid weiter verlangt haben."

"Aber da irren Sie sehr, Herr von der Borch. Das Vermögen des Bräutigams ist doch nicht ohne weiteres das Vermögen der Braut und umgekehrt. Ihre Gesetzeskenntnis erscheint mir etwas lückenhaft. Unter allen Umständen — man kann doch nicht wissen, was die Zukunft bringt — hätte festgestellt werden müssen, wer eigentlich von Löfers Erbe ist."

"Nun gut. Für das Gericht ist also diese Frage noch nicht aus der Welt, leider. Damit komme ich zu dem peinlichsten Punkt. Bester Herr Justizrat, läßt sich die — Entgleisung der Frau von Haake nicht niederschlagen, irgendwie für die Öffentlichkeit aus der Welt schaffen?"

Lahusen antwortete nichts und trommelte mit den Fingern auf den Tisch.

Der Rittmeister verlor zum erstenmal etwas die Fassung, und seine Stimme vibrierte merkwürdig, als er zu reden fortfuhr: "Niemand weiß um die Sache, als Sie und ich und jener Moriello, der in der Nacht, in welcher Herr von Haake starb, durch das Fenster sah. Ach so, Sie haben den Brief noch nicht gelesen — bitte, hier."

Der Justizrat setzte den Aneiser auf die Nase und las, las lange, als wollte er sich jedes Wort deutlich einprägen.

"Mein lieber Herr Rittmeister," sagte er dann, "ich gebe Ihnen den wohlgemeinten Rat, um Ihrer Zukunft und Karriere willen, lassen Sie ab von dieser Frau. Überlassen Sie dieselbe ihrem Schicksal. Bedenken Sie, welchen Verlauf die Sache nehmen kann. Es ist unausbleiblich, daß wir offiziell von der Vertuschung und Fälschung, die in Villa Margherita begangen wurde, Kunde erhalten. Was Sie mir unter vier Augen mitteilen, bleibt ja mein Geheimnis, aber wie, wenn wir von anderer Seite benachrichtigt werden? Das Gericht kennt doch keine

persönlichen Rücksichten, keine Standesbevorzugung und Sentimentalität. Betrug bleibt Betrug und ist nach dem Grade strafbar, gleichviel von welcher Person er begangen wird. Der erschwerende Umstand kommt hinzu, daß die Frau sich ihr Gaukelspiel einen ungeheuren Vermögensvorteil zu schaffen suchte — es handelt sich um ein Millionenobjekt — diese Sache kann aufgebquicht werden zu einer Skandalaffäre ersten Ranges."

"Als mildernder Umstand kommt aber doch in Betracht, Karla von Haake tausendmal bereute, was sie in einer schweren Stunde tat. Ferner —"

"Das reinigt sie nicht. Wie ich sagte, das Gericht kennt Sentiments."

"Ferner, Herr Justizrat — und sowohl das Gesetz, als auch das ausschlaggebende al bin ich ihr Bräutigam. Ich erhebe keinerlei Beschwerde, ich, der Gemeindige, wünsche die Begung der Sache. Ich sollte meinen, daß nach auch das Gericht keinerlei Verlangen stellen könne, den Eid den breitzutreten an die große Glocke hängen."

"Mein Gott — wunderbarlich Sie das fassen! Als ob wir selber liebe hätten für ein dalprozesse und fragt am Verurteilen! Staatsanwalt hat die Pflicht, aus Plan zu treten. In Ihr letzter Einwirkung von Wichtigkeit. er kommt nur darauf an, ob Sie im Sinn des Strafgesetzes als erwandter oder Angriger gelten können. Sie zur Zeit, als der Betrug begangen wurde, noch nicht Franz Haakes Verlobter waren. Noch einmal lassen Sie ab! Ihre Ehe würde auf einem merkwürdigen Grunde aufgebaut. Wie drehen Sie sich den bei einer Ehe, die hier gipft?"

"Meine Braut ist sehr krank darnieder, schwerem Fieber. Ich hat noch keinen klaren Augenblick gehabt. Ich leicht — wird sie wieder besser. So hat sie aber ihre gewöhnliche Sinne hat, werden alles mit ihr beenden."



Ein Zauberwind. Nach dem Gemälde von A. Eichstädt. (Mit Text.)
Photographie-Verlag von Franz Hanfstaengl in München.

Wir reisen dann fort, wenn sie genesen ist — weit fort von anderswo wird uns ein neues Glück erblühen, das sich grünte auf Vergeben und Vergessen, auf Treue und unendliche Ver Die Liebe duldet und trägt und hofft alles."

"Sie muß wunderbar stark und groß sein, Ihre Liebe!"

"Jede echte Liebe ist wunderbar stark und groß. Sie ist als Beifall und Achtung der Welt. Ich kenne Karla. Was getan, ist im Grunde ihrer Seele fremd. Trotz allem — das eine edle Frau."

Der gewiegte Menschenkenner schüttelte verwundert das Haupt. "Ich habe eine vielseitige Praxis, und habe in dieser Zeit die abenteuerlichsten Dinge erlebt, aber das glauben Sie bei einem solchen Fall wie den Ihrigen habe ich noch nicht erlebt. Stellung, Karriere, Achtung, Verwandtschaft, alles sind Sie bereit zu opfern? Um der Liebe zu einer — Verbrecherin willen?"

Der Rittmeister erbläste leicht. Er mußte das harte Wort annehmen. Eine Ahnung quoll in ihm auf, wie viel Hartes das kommende Leben wohl noch für ihn bereit hatte.

„Sie ist mein Schicksal“, sagte er. „Nein, ich lasse nicht von ihr, ich kann nicht von ihr lassen. Durch! was auch kommen. Ich bin ja gefaßt, das Schlimmste mit ihr zu tragen.“

Der alte Justizrat wurde wunderbarlich zumute.

„Gehen Sie, lieber Rittmeister. Um Ihrer großen und reinen Liebe willen, die stärker geben als alles andere in der Welt ist, räume ich Ihnen, in dieser Sache alles zu tun, was Ihnen möglich ist.“

Er drückte ihm die Hand.

„Warum ergreift mich Ihr, daß Sie so?“ fuhr er fort, Franz als Gehirnhart ins Auge sehend, —

„weil er gegen jede Erfahrung den Menschenkenntnis treten der den Haufen wirft. Das höchste, was der Mann hat, ist die Ehre, das höchste, was die Frau kennt, ist die Liebe. Eine Frau ist imstande, alles zu brennen, wenn es sich um für den Geliebten handelt — sie und fragt nicht nach dem Urteil der Welt, sie teilt des Geliebten Los. Aber ein Mann tut es, auch nicht. Seine Ehre steht ihm höher als die Liebe. Er inwandelt sie aus dem blutenden Herzen heraus, um seinen Ehrentempel blank zu erhalten.“

„Sinn Sie ein Weib wären, als Herr Rittmeister, dann handeln Sie der Natur des Weibes ökonomisch logisch und konsequent, als wenn Sie nicht darnach fragen, was die Welt sagt. Nun sind Sie ein Mann, ein Mann Franz der Höhe des Lebens, ein Offizier, dem eine glänzende Karriere offen steht, ein Mann, dem hundert liebreizende und begüterte Mädchen mit Freuden ihre Hand zum Mund des Lebens reichen, und Sie handeln wie ein Weib. Das auf es, worüber ich nicht hinwegkomme. Sie sind mir ein Rätsel.“

Er hatte freundlich, warm und überzeugend gesprochen. Franz des Gehirnhart gab ihm die Hand.

„Ihre Ermahnungen sind zweifellos richtig. Was ich jetzt tun die überde, wäre mir vielleicht

„raut abt vor ein niedriger Wochen über. unmöglich er-
nen lichenen. Jetzt
habt. Anne ich aber
d sie nur eins: mit
c. Sotarla glücklich
gefunnen. Sie
werdenlassen —
er bereit ist so un-
von möglich wie
he grünen Abweichen
che der Erde von
der Bahn.“

„Er ging.“

Der Justizrat blieb grün-
— und zurück.
Toll!“ mur-
das hatte er. „Er
er steht in sein
Sie werden. Und — ist das Weib nur solcher Liebe und solcher
cht es Opfer wirklich wert?“

Der Rittmeister stand im Zimmer seines Obersten.
Herr von Reichenbach empfing seinen Lieblingsoffizier mit

der größten Liebenswürdigkeit. „Ah, mein Bester — höchst willkommen wie immer. Eine dienstliche Sache? Na, seien wir nicht so zugeknöpft und offiziell dabei, setzen wir uns und machen wir es uns bequem. Eine Zigarre gefällig?“

„Herr Oberst — um es kurz zu machen: Ich wollte um meinen Abschied einkommen.“

Dem Oberst entfiel die Zigarre, die er gerade anzünden wollte.

„Menschenkind — aber liebster Vorch, was fällt Ihnen ein? Herrgott, was ist denn passiert?“

„Den Grund erlassen Sie mir vorläufig gütigst, Herr Oberst.“

„Nein, den erlasse ich Ihnen nicht. Schwerenot, der beste Offizier der Armee, der schneidigste Reiter, quitiert Hals über Kopf den Dienst, als ob's nur ein Pappentier wäre? Lieber Rittmeister, ich bin Ihr Freund, bin ich's, oder bin ich's nicht? Also heraus mit der Sprache — wo drückt Sie der Schuh? Schulden? Mein Gott, es läßt sich ja manches reparieren!“

„Ich gedenke einen Schritt zu tun, der sich mit des Königs Rod nicht verträgt. Worin er besteht, das kann ich nicht offenbaren, Herr Oberst. Aber er ist wohlüberlegt und unwiderstehlich.“

Von Reichenbach kniff ein Auge klein und sah seinen Rittmeister scharf an.

„Weiber? Eine Weibergeschichte?“

Franz Eginhart schwieg.

„Hören Sie mal, lieber Vorch, wenn Sie auf solche dumme Geschichten 'reinfallen sollten — nee, das wäre einfach 'n grauer Jammer! Sie! Solch ein Prachtmensch! Zu einer Heirat mit 'n Mädels, das nicht ganz standesgemäß ist, sind Sie zu schade. Liegt's so?“

„So liegt's nicht, Herr Oberst. Ich bitte nur nicht zu verübeln, wenn ich keine weitere Andeutung mache. Ich kann nicht anders. Weiß Gott, ich habe meinen Beruf lieb und ziehe die Uniform mit Schmerzen aus, aber es muß sein. Herr Oberst, ich melde dienstlich meinen Entschluß an, den aktiven Heeresdienst zu verlassen.“

„Nicht dienstlich — nicht dienstlich, lieber Vorch. Das war nur so 'ne persönliche Bemerkung, so'n hingeworfener Gedanke. Das ist noch nicht reif und will erst noch 'n bißchen überlegt werden. Ne, ne, nicht so 'n steinernes Gesicht und undurchdringliche Philo-
phenmiene —



Das Münster in Reuß a. Rh. vor dem Brande. (Mit Text.)



Die erste öffentliche Impfung in Albanien. Leipziger Presse-Büro, phot. (Mit Text.)

mein alter, lieber Kerk und guter Kamerad!“

„Herr Oberst wollen mich weich machen —“

„Ist ja kein Leben außerhalb des Regiments, lieber Rittmeister. Halten Sie ja gar nicht aus. Was zum Kuckuck wollen

Sie denn anfangen, wenn Sie 'raus sind? Krautjunker werden und Rüben bauen? Stellen Sie sich's bloß vor! Ne, sagen Sie nichts dagegen — wir wollen die Welt erst 'n bißchen älter werden lassen. Ich bin überhaupt dienstlich heute nicht mehr zu sprechen,

Verierbild.



Wo ist der heimkehrende Gatte?

nicht — aber wenn Sie 'n guten Rat nötig haben und wenn Sie meinen, daß Ihr alter Oberst Ihnen diesen Rat geben kann, dann kommen Sie. Für Sie steht die Tür immer offen."

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung ist in Mülheim an der Ruhr kürzlich fertiggestellt worden. Mit den wissenschaftlichen Arbeiten wurde bereits begonnen, während die offizielle Einweihung im Juni erfolgt.

Der „Saufwind“ von R. Eichstädt ist ein früher, lieber Burische, der aus klaren, frohen Kinderaugen in die Welt blickt. Er wird sich vermutlich zwischen Sexta und Prima etwas lange aufhalten, aber das tut nichts, solch ein Saufwind findet sicher seinen Weg durchs Leben.

Der Brand des Münsters in Neuf am Rhein. Die Münsterkirche in Neuf, eines der schönsten Baudenkmäler des Mittelalters, ist durch einen Brand zum Teil zerstört worden. Der Glockenturm stürzte auf das Mittelschiff und durchschlug dasselbe; die sehr alten Glocken schmolzen bei der großen Hitze.

Die erste öffentliche Impfung in Albanien. Der Leibarzt des neuen Fürsten von Albanien, Dr. Berghausen, ist vor seinem Herrn in Durazzo eingetroffen. Er fand daselbst sofort ein großes Arbeitsfeld; denn in Scharen kamen von weit und breit die Kranken herbei, um sich von ihm untersuchen zu lassen. Am 22. Februar fand die erste öffentliche Impfung sämtlicher Schulkinder des Ortes statt. Sie erfolgte auf einem freien Platz am Meeresstrand, da anderweitig kein genügender Raum vorhanden war. Als Dokortisch diente eine riesige Holztische, in der kurz zuvor der Schreibtisch des Fürsten eingetroffen war. Wie sehr es im übrigen in Albanien an dem Nötigen mangelt, beweist der Umstand, daß Dr. Berghausen bereits seine eigene Wäsche zu Verbandzwecken geopfert hat.

Fürs Haus



Aparte modelfarbige Bluse mit Schößchen.

Der vornehmen Bluse von eigenartigem Schnitt ist eins der so modernen, allerdings nur für wenige Figuren verwendbaren Schößchen angeknüpft. Aus modelfarbiger Duchesseide gefertigt, zeigt dies Modell einen sehr aparten Koller, der sich durch Paßpel von der eigentlichen Bluse abgrenzt. Ebenso markiert sich die Stelle, wo der lange, enge Ärmel eingesetzt ist. Da der Ärmel besonders eng, wurde er bis fast zum Ellbogen zum Verschluss eingerichtet und bis dahin mit kleinen, schwarzen Zettsteinen besetzt, die auch im sonst glatten Rücken am Verschluss angebracht sind. — Große schwarze Zettknöpfe finden sich als Schmuck des Kollers vor, und eine schwarze Tüllkrüse legt sich um den hohen Stehkragen. Erforderlicher Stoff: 3,50 m Duchesseide, 1 m weißes Batistfutter 100 cm breit.

Allerlei

Nichtige Folgerung. Sie: „Dein Freund Paul war hier; er hat zwanzig Mark schon wieder zurückgebracht, die du ihm kürzlich gehast.“ — Er: „Dann will er sicher bald mehr haben.“

Humor des Auslandes. Besitzer einer reisenden Kaserie: „Sind Sie gewohnt, auf Pferde und andere Tiere aufzupassen? — Bewerber um eine Stelle: „Ja, Herr. Ich habe all mein Leben mit Pferden zu tun gehabt.“ — „Was für Schritte würden Sie tun, wenn ein Löwe ausbräche?“ — „Nicht lange, Mister!“

In der Komödie. Ein Bauer ging auch einmal mit in die Komödie und stellte sich dicht neben das Orchester. In dem Stuhl hatten sich zwei Verliebte zu zanken und sich dann zu versöhnen. Vor der Versöhnung hatte der Liebhaber für sich hinzugesagt: „Soll ich verzeihen?“ Da sah er den Bauer zufällig scharf an. Dieser glaubte, die Frage sei an gerichtet und antwortete: „Ja, Herr, da fragt Er mich zu viel. Das Er besser wissen!“

Ein Sonderling. Ein englischer Edelmann hat seine Köchin geheiratet, weil sie das Talent hat, das Mittelrippenstück vom Rindvieh auf eine eigene, wohlgeschmeckende Art zu bereiten. Er hat aber im Heiratskontrakt eine Bedingung gemacht, daß sie noch immer als Lady eigenhändig kochen und alle anderen Rechte unbeschadet. Derselbe Mann litt keine Glode in seinem Hause; wollte er seinem Diener rufen, so feuerte er eine Pistole ab.

Gemeinnütziges

Zieht nächtlicherweise ein Gewitter auf, so verhängt der Kanarienvogel die Fenster des Gedränges. Kann der Bliß das Innere erleuchten, so werden die brütenden Weibchen erschreckt. Sie fliegen vom Nest und suchen es vor Tagesanbruch nicht wieder auf. In den erkalteten Eiern sind inzwischen die Jungen natürlich abgestorben.

Ein bewährtes Kütenfutter für die ersten vier oder fünf Lebensstage besteht aus trockener Buchweizengrübe und frischer süßer Milch, oder an deren Stelle Wasser mit Eisenvitriolzusatz.

Knoblauchzwiebeln werden auf gutem Boden in Reihen von je 25 cm Abstand herangezogen. Sie sind auf 15 cm Entfernung recht tief zu stecken. Sommige Lage und milder Lehmboden sagen dem Knoblauch am besten zu. Durch Zusammenbinden der Blätter werden große Zwiebeln erzielt.

Von zahnenden Kindern muß man alles fernhalten, was zu Erregung und Ertüftung führt. Eine Ableitung der sich einstellenden Hitze des Kopfes ist vorteilhaft. Deshalb muß für regelmäßige Darmentleerung gesorgt werden, und bei starker Hitze und Hitze des Köpfchens sind kühle Umschläge um die Stirn am Platze. Überfüllung soll sorgfältig vermieden werden, ebenso übergroße Zimmer- und Bettwärme.

Gerollter Rindbraten. Das Roastbeef von einem jungen Rind von den Knochen befreit, mit Salz und Pfeffer bestreut und dann fest zusammengewickelt, mit Bindfaden umschnürt und in halb Speck, halb Butter weich geschmort, während statt Wasser Buttermilch zugegossen wird.

Logogriff.

Mit O ist's eine frohe Zeit.
Mit A prangt es im Gartenleid.
Julius Fald.

Arithmogriph.

1 2 3 4 5 6 7. Eine italienische Stadt.
2 5 6 7. Eine schöne Zeit.
3 1 5 6. Ein Zimmergerät.
4 5 6 8 5 6. Ein Sport.
5 2 2 5. Ein Maß.
6 3 5 4 7. Eine Vielgattung.
7 3 2 2. Eine Abgabe. J. Fald.
Die Anfangsbuchstaben geben 1-7.

Homonym.

Schwankend wieg' ich mich im Winde,
Niesam schon von jedem Kinde;
Doch wach' ich im Tropenland,
Trotz ich auch der Manneshand. —
In der Technik aber auch
Bin ich vielfach im Gebrauch.
Sprei' Tod aus meinem Innern,
Schmerzen ruf' hervor ich, Wimmern.
Bin bald dünn, bald lang, und bid,
Run' tat' mich schnell im Augenbid.
Karl Faldbrand.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Anagramms in voriger Nummer:

Thro. Robe.

Alle Rechte vorbehalten.

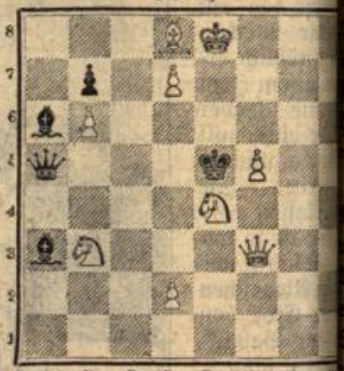
Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Auflösung.

R	O	M	A	N	O
L	E	O	P	O	L
M	I	N	E	R	V
P	O	T	S	D	A
P	I	C	C	O	L
C	H	E	R	S	O
U	N	S	T	E	
A	R	I	O	S	
G	A	S	T	E	
W	A	T	E	R	
P	E	U	C	K	E
L	E	N	B	A	C
A	N	N	O	N	A
Z	E	E	L	A	N
V	E	L	T	L	I

Problem Nr. 99.

Von S. A. Koetschid.
(Hamburger Turner 1910.)
Schwarz.



Mat in 2 Zügen.